

Neues und Kritisches über Arten und Varietäten einheimischer Homoptera.

Von H. Haupt, Halle a. S.

Mit 11 Abbildungen.

1. *Triecphora mactata* var. *atra* Panz.

In Panzer: Fauna insectorum germaniae finden sich in Heft 33 auf Blatt 12 und 13 folgende beiden *Cercopidae* abgebildet und beschrieben: *Cercopis sanguinolenta* Fabr. = *Triecphora vulnerata* Illig. und *Cercopis atra* Fabr., für die ich den Namen *Triecphora mactata* var. *atra* Panz. vorschlage. Merkwürdigerweise sind beide auf den Abbildungen als *Membracis* bezeichnet. Während nun die erste Art ein häufig vorkommendes Tier ist, scheint die zweite sehr selten zu sein; sie ist seit Panzers Zeiten nicht wieder gefunden worden und in der neueren Literatur wird sie nirgends erwähnt. Nur Herrich-Schäffer berichtigt in seinem Nomenclator entomologicus (1835) Heft I, S. 107 einen Fehler: er ändert den Autornamen Fabr. um in Panz., und auf Seite 66 desselben Heftes findet sich das Tier unter der Gattung *Cercopis* am Ende der Bestimmungstabelle mit der Bezeichnung „*omnina nigra*“. Panzer war der Meinung, daß seine abgebildete, durchweg schwarze *C. atra* gleich der *C. atra* Fabr. sei, die Fabricius in seiner Entomologia systematica (1794) T. IV, N. 12, S. 50 beschreibt. Dieses Tier ist aber *Panthimia nigra* Goeze, die Panzer in seiner Fauna germ. ebenfalls abbildet (Heft 61, Blatt 17) unter dem Namen *Cicada aethiops* Schrank. Dadurch nun, daß Fabricius in seinem Systema Rhyngotorum (1803) S. 93 Nr. 27 Panzers *Cercopis atra* wiederum mit der seinen verwechselt, trotz der guten Abbildung, die Panzer davon gibt, verschwand das Tier aus der späteren Literatur. (H.-Schäffer Nomenclator ent. zähle ich hier nicht mit, da er das Register zu Panzers Fauna bildet, die von H.-Schäffer nach 1813 weitergeführt wurde). Immerhin ist es zu verwundern, daß Fieber die Panzersche Abbildung von *C. atra* nicht aufgefallen ist, da er doch die Abbildung *C. sanguinolenta* auf dem Blatte vorher kennt, und außerdem eine fast schwarze Varietät von *C. (Triecphora) mactata* Germ. beschreibt (Entomologische Monographien, Prag 1845: Die *Cercopis*-Arten der deutschen Fauna): Var. β . „Am Grunde des Clavus ein ovaler Fleck,

Anmerk. d. Redakt.: Bei Druck dieser Abhandlung mußte wiederum von dem Grundsatz der Befolgung der „Internat. Regeln der Zoolog. Nomenklatur“ abgewichen werden, weil der Herr Verfasser für diesbezügliche Wünsche nicht zugänglich ist und die bisherigen nomenklatorischen Gewohnheiten als maßgebend erachtet.

die Binde in der Mitte der Decken und am Ende derselben fast verloschen nur als braunrote Stellen sichtbar“. Melichar (Cicadinen von Mitteleuropa, 1896) beschreibt dieselbe Varietät, allerdings weniger ausführlich, als var. *basalis* Fieb. Weder Fieber noch Melichar geben einen Fundort an. Von der schon fast schwarzen var. *basalis* Fieb. Mel. ist nur noch ein kleiner Schritt bis zur ganz schwarzen var. *atra* Panz., und trage ich deshalb keine Bedenken, Panzers *C. atra* als *Triecphora nuctata* var. *atra* Panz. anzusprechen. Als Fundort hat Deutschland zu gelten.

Zu berichtigen ist in B. Oshaniin, Verzeichnis der palaearktischen Hemipteren, II. Band, S. 82 unter Nr. 312 *Penthimia nigra* Goetze: *Cicada aethiops* Pnz. Faun. Germ. statt 33, 13.—„61, 17“.

2. *Philaenus lineatus* var. *fusca* n. var.

Das ganze Tier vollständig braun gefärbt; Decken mit Ausnahme des Costalrandes, hintere Hälfte des Pronotums, Abdomen und Beine dunkelbraun; Costalrand, Schildchen, vordere Hälfte des Pronotums, Scheitel, Brust und Hüften etwas heller, doch nicht so stark, um auffällige Kontraste zu bilden. Die Querstreifung der Stirn noch deutlich sichtbar, ebenso die beiden für *Phil. lineatus* L. charakteristischen winkligen, dunklen Querbinden über dem oberen und unteren Teil des Gesichts. Bei flüchtigem Betrachten könnte man das Tier mit *Phil. exclanationis* Thunb. verwechseln.

Ich habe von diesem Tier nur 1 ♂ am 3. VIII. 1911 auf dem Alt-Warnbüchener Moor bei Hannover erbeutet.

3. *Philaenus spumarius* L. besser vielleicht *Ph. graminis* Deg.

Bestimmungstabelle für die Varietäten.

1. Decken mit 2 dunklen Binden, die sich von dem graugelben oder rötlichen (seltener grünlichen) Untergrunde deutlich abheben. Sie beginnen beide etwa in der Mitte des Außenrandes, und zwar läuft die vordere nach der Spitze des Schildchens, die hintere nach der Spitze des Clavus. Die Binden beider Decken bilden zusammen die mehr oder weniger deutliche Zeichnung eines Quadrates, das auf der Spitze steht. Der Inneuraum dieses Quadrates, das „Sattelfeld“, ist entweder einfarbig hell oder hell gefleckt. In der Schulterecke findet sich noch eine Binde, die der vorderen parallel läuft und sich zum Schulterfleck ausbreiten kann. Die hintere Binde wird meist noch von einer anderen Binde gekreuzt, die aber fast stets in Flecken aufgelöst ist. In die Lücken zwischen den Binden schieben sich vom Außenrande her

- helle Flecken von wechselnder Größe, die indes auch ganz fehlen können 2
- Oberseite anders oder nicht gezeichnet 3
2. Scheitel und Pronotum in der Grundfarbe von der des Schildchens und der Decken nicht verschieden *Ph. spum.* forma *typica* L.
- Scheitel und vordere Hälfte des Pronotums gelb, hintere Hälfte des Pronotums, Schildchen und Decken in der Grundfarbe dunkel . . . var. *maculata* Zett. Flor.
3. Oberseite einfarbig dunkel (braun-schwarz) ohne deutliche Spuren von Zeichnung var. *leucoptilma* L.
- Oberseite zweifarbig gezeichnet (mit scharfer Begrenzung), oder einfarbig hell 4
4. Oberseite vorwiegend dunkel, hell gezeichnet 5
- Oberseite vorwiegend hell, dunkel gezeichnet, oder ohne Spur von Zeichnung 9
5. Scheitel und Pronotum dunkel 6
- Scheitel und vordere Hälfte des Pronotums deutlich heller, meist gelb, alles Uebrige dunkel 7
6. Decken am Außenrand zwischen Mitte und Spitze mit einem kleinen hellen Fleck var. *biguttata* Fab.
- Decken mit mehr oder weniger breitem gelbem Außenrand var. *lateralis* L.
- Decken mit 2 gelben Flecken am Außenrand: einem vor, einem hinter der Mitte, die nach dem Innenrand zu divergieren var. *dimidiata* Panz.
7. Die Decken nicht gezeichnet var. *leucocephala* L.
- Die Decken gezeichnet 8
8. Decken am Außenrand zwischen Mitte und Spitze mit einem kleinen hellen Flecken var. *gibba* Fall.
- Decken mit mehr oder weniger breitem gelbem Außenrand var. *marginella* Fab.
- Decken mit 2 gelben Flecken am Außenrand: einem vor, einem hinter der Mitte, die nach dem Innenrand zu divergieren var. *fasciata* Fab.
9. Oberseite mit dunklen Längsstreifen 10
- Zeichnung der Oberseite stark reduziert, nur aus einzelnen Flecken bestehend oder vollständig fehlend 11
10. Ein dunkler Längsstreifen von der Spitze des Scheitels bis zur Spitze der Decken, auf dem Schildchen am breitesten; oft ist er nur von der Spitze des Scheitels bis zum Schildchen oder von der Mitte des Pronotums bis zur Spitze der Decken ausgebildet var. *vittata* Fab.

- ebenso gezeichnet wie die vorige, doch auf jeder Decke noch ein dunkler Längsstreifen, der sich dem Außenrand bis auf einen schmalen hellen Saum nähert und sich nach innen zu bis zum inneren Ast des 2. Sektors ausbreiten kann . . . var. *lineata* Fab.
11. Hintere Hälfte des Pronotums, Schildchen, Spitze der Decken und vielleicht noch ein Fleck an der Schulter dunkel und ein Scheitelfleck . . . var. *praeusta* Fab.
- Dieselbe Form, aber mit schwarzem Scheitel und Pronotum . . . var. *ustulata* Fall.
- Oberseite einfarbig heller oder dunkler gelb oder rötlich, ohne Spur von Zeichnung . . . var. *populi* Fab.

Phil. spum. f. *typica* L. ist die häufigste, sie tritt etwa so zahlreich auf wie sämtliche Varietäten zusammengenommen. Da sich nun aus ihren Zeichnungselementen alle Varietäten ableiten lassen, das „Sattelfeld“ bei vielen verwandten Arten auftritt, sich auch bei fast allen Varietäten unter der Lupe noch nachweisen läßt, so habe ich mich veranlaßt gesehen, dasjenige Tier, das Linné als *Cicada (Philaenus) spumarius* beschreibt, für den Typus oder die forma *typica* anzusehen. Horváth wandte in „Les relations entre les faunes hémiptérologiques de l'Europe et de l'Amérique du nord“ einen anderen Namen für *Phil. spumarius* L. an und zwar *Phil. leucophthalmus* L. Die Linnésche Diagnose läßt sich nämlich auch auf *Aphrophora alni* Fall. beziehen, denn entgegen aller Gepflogenheit vergleicht Linné diese in Bezug auf Körpergröße mit *Cicada (Cixius) nervosa*, deren Beschreibung er unmittelbar folgen läßt (Vgl. Fauna Svecica, 1761, Nr. 881 und 882). Es heißt dort: *Spumaria majuscula*. Das mag Horváth veranlaßt haben, den Namen der nächstfolgenden Art (Nr. 883) *Cicada leucophthalma*, die wir bis jetzt als *Phil. spum.* var. *leucophthalma* L. ansprachen, für den Namen der typischen Form einzusetzen, die jetzt *Phil. leucophthalmus* heißen müßte. Ich möchte aber folgendes entgegen halten, um den altgewohnten Artnamen zu retten.

1. Linné sagt von *Ph. spum.*: Habitat in salicis; das dürfte bei jeder anderen Art wahrscheinlicher sein als gerade bei *Aphr. alni* Fall.
2. Linné kennt durchweg nur häufige Arten, weil die mechanischen Fangmethoden damals noch unbekannt waren. *Aphr. alni* ist im Norden aber ein seltenes Tier, wogegen *Phil. spumarius* (im bisher üblichen Sinne gebraucht) sehr häufig ist.
3. Noch zu Lebzeiten Linnés erschien Degeer „Mémoires pour servir à l'histoire des Insectes“, worinnen *Phil. spumarius* nicht nur beschrieben und abgebildet ist, sondern auch erwähnt wird, daß das Tier variiert, wenn hiermit auch nur Varietäten gemeint sind, die sich ihrem Aussehen nach nicht allzuweit von der typischen Form entfernen. Linné hätte sicher widersprochen, wenn er falsch interpretiert worden wäre.
4. Es sei darauf hingewiesen, daß dem

ganz schwarzen *Phil. leucophthalmus*, den Horváth einschieben will, sämtliche Qualitäten einer Stammform fehlen, da er viel spärlicher auftritt als die marmorierte Form, die wir bis jetzt als Stammform ansahen, zweitens weil aus dieser sich alle Varietäten ableiten lassen, je nachdem wir ihre Zeichnungsmuster weiter ausfüllen oder reduzieren, nicht aber von *Phil. leucophthalmus*; hier wären wir nur auf Reduktion angewiesen. Sollte indes trotzdem der Name *Phil. spumarius* ersetzt werden müssen, weil *Phil. spumarius* L. = *Aphrophora alni* Fall. ist, die jetzt *Cercopis (Aphr.) spumaria* L. heißt, so schlage ich vor, anstatt *Phil. leucophthalmus* L. besser *Phil. granivis* Degeer zu setzen.

Im Anschluß hieran will ich noch betreffs der Namensschreibung Degeer erwähnen, daß Joh. Aug. Ephr. Goeze im Vorwort seiner „Entomologische Beyträge zu des Ritter Linné zwölften Ausgabe des Natursystems, Teil 1, Leipz. 1777“ folgendes mitteilt: „Den Namen des Herrn von Geer hab' ich in dem Werke selbst von Geer, de Geer, von Geerisch, unrecht geschrieben, indem es Degeer, Degeerisch heißen muß, weil mir dieser berühmte Naturforscher selbst gemeldet hat, daß das „de“ in seinem Namen nicht der Deutschen „von“ sey; sondern wesentlich zu demselben gehöre“.

Ich komme nun zur Besprechung und Begründung der einzelnen Varietäten. Die Reihenfolge, in der ich die Tiere aufführe, entspricht im großen Ganzen der Einordnung, wie sie sich bei den früheren Autoren seit Zetterstedt, „Fauna insectorum Lapponica, 1828“ findet. Am meisten nähere ich mich der Aufstellung, die J. Edwards in „The Hemiptera-Homoptera of the British islands, London 1896“ anwendet. Der leitende Gedanke ist der: Alle Formen mit deutlich wahrnehmbarem Sattelfeld samt den ihnen nahestehenden mit vorherrschend dunkler Zeichnung (exkl. Längszeichnung) zerfallen in 2 parallele Reihen. Die erste Reihe hat gleichmäßige Färbung, indem sich Scheitel und vordere Hälfte des Pronotums nicht durch hellere Farbe abheben; ich nenne sie der Kürze halber die melanocephale Reihe; die zweite Reihe hat deutlich hell abgesetztes Vorderteil; ich nenne sie die leucocephale Reihe. Dann folgen die Varietäten mit mehr oder weniger ausgebildeter dunkler Längszeichnung, und zum Schluß diejenigen ohne Zeichnung.

Zur forma typica will ich folgendes bemerken. Bei der Beschreibung habe ich das Schwergewicht nicht auf die beiden hellen Flecken gelegt, die sich meist auf den Flügeldecken finden, sondern auf die dunklen Binden. Nur so gelingt es, diese Form genügend zu charakterisieren. Die Binden sind das einzig konstante Element der Zeichnung und sind selbst bei ganz bleichen Tieren noch vorhanden. Die Flecken sind oft nichts weiter als Aussparungen der allgemeinen Grundfarbe, die durch die Binden verursacht werden, und darum mit dieser gleichfarbig.

Zu var. *maculata* Zett. Flor. rechne ich diejenige leucocephale Form, die im übrigen dieselbe Zeichnung hat wie die forma typica.

Ich sehe mich zu dieser Namengebung veranlaßt durch die Interpretation, die diese von Zetterstedt aufgestellte Varietät durch Flor erfährt. Flor betont besonders ihren leucocephalen Charakter, den sie in Livland zeigt, wo übrigens Varietäten dieses Charakters vorzuherrschen scheinen. Für die deutschen Fundorte, die ich bis jetzt kenne, vor allem für die Hallesche Fauna, konnte ich demgegenüber ein Vorherrschen der melanocephalen Varietäten feststellen.

Synonym mit var. *maculata* Zett. würde die etwas unsicher gekennzeichnete var. *retowskii* Schug. sein („Beitrag zur Cicadinenfauna der Krim“ von A. M. Schuguroff, Zoolog. Anzeiger, Bd. XXX, Nr. 21/22 1906). Um herauszubekommen, wo diese jüngste Varietät unterzubringen ist, mußte ich mir Schuguroffs Diagnose derselben erst auslegen. Man könnte ein solches Verfahren zwar tadeln, doch halte ich es in diesem Falle für gerechtfertigt. Die Diagnose lautet: „Scheitel und Vorderrand des Pronotums gelb, Decken mehr oder weniger dunkelbraun mit schwarz, dicht punktiert und reihfarbig tomentiert.“ Dieses „reihfarbig“ machte mir Schwierigkeiten. Erst glaubte ich, es solle



Fig. 1.

„reihfarbig“ heißen, fand aber bald eine Erklärung, die ohne Zweifel richtig ist. Schuguroff wird eine Stelle aus Melichar „Cic. v. Mitteleuropa“ bei Abfassung seiner Diagnose als sprachliches Hilfsmittel benutzt haben, welche lautet: „— — dicht punktiert und reihartig tomentiert“. Diese Stelle bezieht sich zwar auf die Skulpturierung von *Phil. spumarius*, ist aber von Schuguroff zur Beschreibung von Zeichnungselementen seiner neuen Varietät benutzt worden, und „reihartig“ verwandelte sich auf dem Wege vom Autor, über den Setzer, zum Korrektor in „reihfarbig“. Jedenfalls ist „reihenweise“ gemeint. Die var. *retowskii* Schug. mit ihrem gelben Scheitel und vorderen Pronotum, mit dunklen Decken, schwarzer Zeichnung darauf, und punktförmiger reihenweiser (heller!) Tomentierung, wäre mithin mit der leucocephalen Form von *v. maculata* Zett. bei Flor identisch, für die ich jetzt den Namen *maculata* Zett. Flor allein in Anwendung bringe. Die Abbildung, die ich hier von dem Tier gebe (**Fig. 1**) dürfte der Diagnose Schuguroff's vollkommen entsprechen. Das Tier präsentiert sich als ein besonders dunkles Stück der var. *maculata* Zett. Flor.

Dadurch nun, daß sich die Flecke, welche die Binden der beiden vorgenannten Varietäten bilden, vergrößern und zusammenschließen, entstehen die vorwiegend dunkelgezeichneten Varietäten. Ihre Abstammung verleugnen sie selten, und sobald man nur gut tomentierte Stücke vor sich hat, wird man an besonders dunkel tomentierten Stellen die ehemaligen Binden, oder an Gruppen hell tomentierter Pünktchen Andeutungen des

„Sattelfeldes“ erkennen. Von den meisten von ihnen habe ich rot- bis schwarzbraune Farbspiele gesehen. Von der forma typica bis zur *v. dimidiata* kann man in lückenloser Folge alle Uebergänge finden, ebenso von *v. maculata* bis *v. fasciata*. Die Varietäten *leucophthalma* — *biguttata* — *lateralis* einerseits und *leucocephala* — *gibba* — *marginella* andererseits scheinen unter sich sehr selten, und mit *f. typica* bzw. *v. maculata* überhaupt keine Uebergänge zu bilden. Wohl aber gibt es häufige Uebergangsstufen zwischen den ähnlichen Varietäten der melanocephalen und leucocephalen Reihe, das sind Stücke mit dunkel geflecktem Scheitel und Pronotum, in der Regel Männchen.

Wie weit nun der Begriff „Varietät“ an sich zu fassen ist, dafür kann *v. fasciata* mit ihren Abänderungen ein Lehrbeispiel liefern. Diese Varietät kommt außer in der normalen Form erstens mit stark reduzierten Binden vor, zweitens mit bis über die Deckenspitze ausgebreiteter hinterer Binde (bei Melichar var *apicalis* Germ.), drittens mit breiten hellen Binden quer über beide Decken hinweg, so daß das Tier hell — dunkel — hell — dunkel — hell quergebändert erscheint. Die Varietät in dieser schönen Ausbildungsweise, die ich erst einmal erbeutete, könnte fast Anspruch auf einen besonderen Namen erheben, doch halte ich sie für nichts weiter als eine extreme Form von *fasciata*. Wollte ich alle Abweichungen, die sich einzelne Varietäten erlauben, mit besonderen Namen belegen, so würde ich Fieber mit seinen 26 Varietäten von *Phil. spumarius* (z. T. nur sog. Katalogtiere!) nicht nur erreichen, sondern noch übertreffen. Soll dagegen das Aufstellen von Varietäten nicht ausarten, so darf man sich nur an die Variationstendenz halten und muß sich damit begnügen, gewisse Grenzen festzulegen. Etwas anderes ist es aber, wenn es sich um geographisch bedingte Formen resp. Rassen handelt. Die scheint es aber mit Ausnahme eines Falles bei *Phil. spumarius* nicht zu geben. Hat man Glück, dann kann man an einem Tage auf einer Wiese sämtliche Varietäten erbeuten.

Ueber die Varietäten *vittata* und *lineata* ist nur zu sagen, daß sie sehr selten Spuren des Sattelfeldes aufweisen. Nur einmal fand ich letztere mit von hellen Querbinden durchbrochenem Außenstreif und ein andermal mit deutlich ausgebildetem dunklen Bindenquadrat.

Entschieden die merkwürdigsten Formen bilden die Varietäten *praeusta* Fab. — *ustulata* Fall. Wegen der Verwirrung, welche sich über sie bei Melichar, „Cicadinen von Mitteleuropa, Berlin 1896“ findet, gebe ich die Diagnose beider, wie sie sich bei Fallén Hemiptera Svecia, 1827“ finden, wieder:

Var. α . Fem. supra cinereo-flavescens: thoracis postico scutello elytrisque apice fuscis. — *Cercopis praeusta* Fab.

Nach einigen Notizen über die Art fährt er fort:

Colore huic valde affinis est sequens:

Var. λ . Fem. *ustulata* supra flavescens: capite, thorace, scutello, margine elytrorum baseos apiceque nigris.

Beide Varietäten sind nicht häufig, und habe ich von der ersteren 12 Stück, von der letzteren 2 Stück im Besitz. Letztere beiden habe ich auf einer Wiese bei Alt-Warmbüchen in der Nähe von Hannover am 3. VIII. 1911 erbeutet. Von dort stammt auch die Mehrzahl der *v. praeusta* Fab. Beide Varietäten bilden Uebergänge nach *forma typica* resp. *v. maculata*; teils zeigen sie durch einen Längsfleck an der Schulter und an der Deckenspitze Beziehungen zu *v. vittata* und *lineata*, teils fehlt ihnen auch jede Spur von Zeichnung auf den Decken, und nur Schildchen, Pronotum und Scheitel sind teilweise oder vollständig dunkel gefärbt.

Synonym mit *praeusta* Fab. ist *Aphrophora apicalis* Germ. Beschrieben ist dieses Tier im Magazin für Entomologie, Bd. IV, S. 53, Nr. 7, abgebildet und beschrieben in A. Ahrens et E. Germar: Fauna Insectorum Europae, Fasc. IX, Tab. 17. Was Melichar als var. *apicalis* Germ. beschreibt, hat damit nichts zu tun, sondern ist nichts weiter als *v. fasciata* mit bis über die Deckenspitze verbreiteter hinterer Binde.

Die ganz hellen Formen, die keine Spur von dunkler Zeichnung aufweisen, habe ich zusammengefaßt als *v. populi* Fab. (*C. populi* L. ist ein *Idiocerus!*), ohne Rücksicht auf die Färbung der Oberseite, die graulich, gelblich, grünlich, rötlich sein kann. Grenzen zwischen diesen Farbtönen sind nicht zu ziehen. Darum habe ich auch die var. *rufescens* Fieb. nec. Mel. mit einbezogen, die Melichar folgendermaßen beschreibt: Hellgelbe Oberseite mit rötlichem Anflug. H ü e b e r (Catalogus Insectorum faunae germanicae: Hemiptera homoptera, Stuttg. 1904, S. 266) beruft sich auf eine Angabe Krieghoffs, nach welcher diese „Varietät“ sich in Süd-Tirol finden soll; P. M. M a y r (Rhynchota Tirolensia, Innsbruck 1880) erwähnt sie auch. Ich selbst kenne derartig gefärbte Tiere von Berchtesgaden, doch kenne ich von dort auch andere Varietäten, die denselben rötlichen Untergrund besitzen. Danach würde es sich um keine individuelle Varietät, sondern um eine alpine Rasse handeln. Ob ihnen die gelblichen und graulichen Tiere, die ich bis jetzt in Norddeutschland gesammelt habe, als Tieflandrasse gegenüberzustellen wären, diese Frage lasse ich offen.

Zum Schlusse will ich noch erwähnen, daß es heißen muß: var. *dimidiata* Panz. nec H. S. (Vgl. Herrich-Schäffer, Nomenclator entomologicus, I. Heft, S. 109!). *v. pallida* Schr. (*oenotherae* Germ.) umfaßt bleiche Stücke der *forma typica*.

4. *Tettigonia viridis* var. *concolor* n. v.

♂: Anstatt schwarzblau sind die Decken bei ihm grün, und damit die Oberseite ebenso gefärbt und gezeichnet wie beim Weibchen. Die ganze Unterseite ist gelb, fast orangegelb, die Oberseite des Abdomens schwarz mit gelben Segmenträndern. Die Schienen, besonders die der Hinterbeine sind schwärzlich angehaucht.

Fundort: Alt-Warmbüchen bei Hannover.

5. *Bythoscopus* (*Macropsis* auct) *scutellaris* Fieb.

Von dieser Art ist bis jetzt nur das Männchen beschrieben worden, und zwar durch Fieber (Verh. d. K. K. zool. bot. Gesellschaft in Wien, 1866, „Europäische neue und wenig bekannte Bythoscopida“, S. 451). Ferrari und Melichar haben von ihm entlehnt. Soweit mir die Literatur bekannt ist, fehlt eine Beschreibung des Weibchens, wohl aber hat Horváth eine Varietät davon aufgestellt, *Macropsis scutell. var. purpurata* Horv. (Természetrázi Füzetek 20, p. 626).

Byth. scutellaris Fieb. ist etwas kleiner als *B. lanio* L., 6—6½ mm lang, die grüne Farbe ist etwas bleicher, die Skulpturierung auf Scheitel und Pronotum ist aber dieselbe: Auf dem fein querverrieften Untergrund erscheinen als glatte, eingepreßte Stellen auf dem Scheitel 2 Punkte, von einander etwas weiter entfernt als von den Augen; auf dem Pronotum nahe dem Vorderrande 2 dicht nebeneinander stehende Punkte in der Mitte, je 1 Punkt hinter jedem Auge, und zwischen je 2 Punkten links und rechts eine hufeisen- bis o-förmige, „hieroglyphische“, nach außen offene Zeichnung. Beim Männchen von *B. scutellaris* treten diese Zeichnungen sehr kräftig hervor, weil sie schwarz gefärbt sind. Ferner ist das Schildchen bei ihm braun gefärbt mit 2 schwarzen Dreiecken in den Grundwinkeln.

Die Weibchen sind anfangs ganz grün; nach dem Ende ihrer Lebenszeit hin, etwa Ende Juli — Anfang August, färben sich bei ihnen Scheitel, oberer Stirnrand, Pronotum und Schildchen allmählich rot; man kann alle Uebergänge finden vom zarten roten Hauch auf grünem Untergrund bis zur kräftigen roten, alles verdeckenden Pigmentierung. Bei dieser Altersfärbung, die Horváth irrtümlicherweise für eine „Varietät“ hält (*var. purpurata*), handelt es sich möglicherweise um eine Umwandlung des grünen Farbstoffes. Aehnliches läßt sich auch bei *B. lanio* L. beobachten, wo eine Rotfärbung des ganzen Tieres stattfinden kann, ebenso bei *Idiocerus populi* L. und *Balclutha* (*Gnathodus* Fieb.) *punctata* Thunb.

Melichar schreibt nun: ♂ ♀ Genitalien ähnlich wie bei *M. lanio* gebildet. Damit befindet er sich im Irrtum. Unter Umständen können zwar beide Arten, wenn man nur Färbung und Skulptur in Betracht zieht, leicht miteinander verwechselt werden, bei einer Untersuchung der Genitalien ist aber jede Verwechslung ausgeschlossen.

B. lanio ♂ (Fig. 2 a):

Genitalklappen wenig kürzer als die Genitalplatte, bis zur Mitte aneinanderschließend, von da bis zur Spitze klaffend.

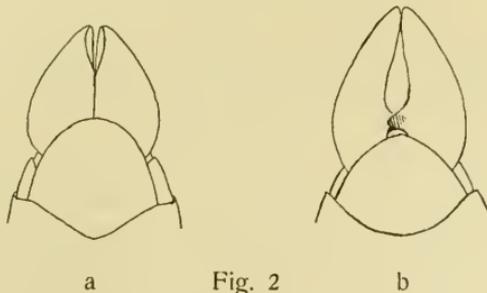
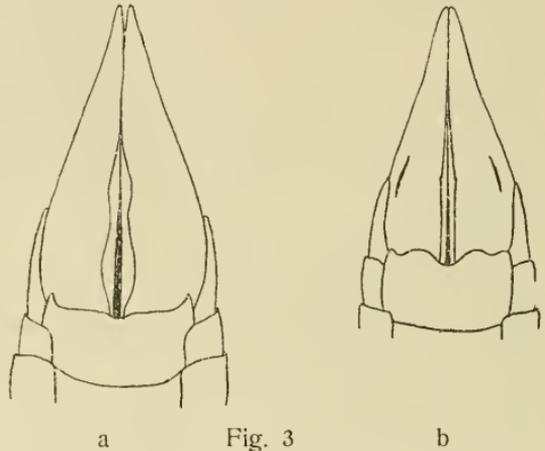


Fig. 2

B. scutellaris ♂ (Fig. 2b): Genitalklappen deutlich länger als die Genitalplatte, einander ausweichend und sich nur mit den Spitzen berührend, dicht hinter der Genitalplatte mit je einem stumpfen, zahnartigen Fortsatz.

B. lanio ♀ (Fig. 3a): Letztes Bauchsegment hinten gerade mit flachem rundlichen Ausschnitt in der Mitte und spitzen, etwas vorgezogenen Seitenecken. Scheidenpolster viermal so lang als das letzte Bauchsegment, sich nur in der oberen Hälfte berührend und an der Spitze etwas klaffend, in der unteren Hälfte eine wellig begrenzte Lücke bildend, durch welche die Legesehede sichtbar wird; Außenränder gerade.

B. scutellaris ♀ (Fig. 3b): Letztes Bauchsegment hinten wellig mit tieferem rundlichen Ausschnitt in der Mitte und abgerundeten Seitenecken. Scheidenpolster etwa dreimal so lang als das letzte Bauchsegment, an den Seiten flach ansgebuchtet, in der oberen Hälfte sich berührend und bis zur Spitze aneinanderschließend, in der unteren Hälfte eine beiderseits geradlinig begrenzte Lücke bildend, durch welche die Legesehede sichtbar wird.



B. scutellaris Fieb. ist ein Bewohner der Ulme und ist in der Umgebung von Halle a. S. nicht selten.

6. *Euscelis* (*Athysanus* auct.) *quadrum* Boh. n. forma *macroptera* m.

Bis jetzt ist noch kein Fall bekannt, daß bei *Euscelis* Brullé irgend eine Art im selben Geschlecht kurzflügelig und langflügelig auftritt; so häufig diese Erscheinung bei den *Delphacina* ist, so selten ist sie bei den *Jassidae*. Ein langgeflügeltes Exemplar (♀) von *E. quadrum* habe ich mit einer Anzahl kurzgeflügelter auf einer Wiese bei Alt-Warmbüchen in der Nähe von Hannover am 26. VII. 1911 erbeutet. Als Futterpflanze konnte ich *Galium saxatile* L. feststellen. Sämtliche Zellen der Decken erscheinen bei ihm gestreckter, und die Endzellen sind etwa viermal so lang als bei der kurzen Form; die Decken überragen deshalb die Spitze der Legesehede und das Tier bekommt ein schlankes Aussehen, der Größe nach fast wie *E. argentatus* Fab.

7. *Dicraneura armata* n. spec.

Zitronengelb; Spitze der Schnabelscheide, Basis der Dornen an den Hinterschienen und die Klauen braun, Scheitel stumpfwinklig gerundet, der Vorderrand dem Hinterrand fast parallel, in der Mitte nur wenig länger als an den Augen. Decken zum größten Teil zitronengelb pigmentiert; glashell mit gelben Nerven sind nur die Endzellen, die Enden der Mittelzellen und die Spitze des Clavus. Die Flügel sind glashell durchsichtig mit leichter Trübung in der überzähligen Zelle, die Nerven sind gelb bis auf die dunkelbraune Strichrippe des Schlußfeldes. Brust schwarz; Abdominalsegmente nur wenig geschwärzt, mit gelben Rändern, die nach hinten an Breite zunehmen.

♂ (**Fig. 4**): Genitalsegment gelb, am Grunde gedunkelt. auf dem Rücken rundlich ausgeschnitten mit intensiv gelbem dreieckigen Vorsprung in der Mitte. Genitalklappe fast quadratisch; Genitalplatten etwas kürzer, gerundet dreieckig, im frischen Zustande etwas von einander getrennt und nur mit den Spitzen berührend, im trockenen Zustande aneinanderliegend, am oberen Ende mit 3 Zähnen, bezw. Dornen. Der innerste ist gerundet, nur am oberen Rande hornig, und bildet die eigentliche Spitze

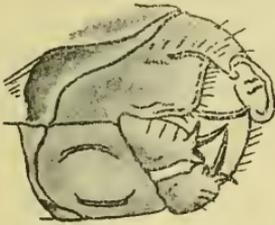


Fig. 4

einer Genitalplatte. Die beiden anderen sind spitz, braun, hornig, der mittelste lang, nach oben gerichtet, der äußere kürzer, nach außen gebogen. In der Nähe des Außenrandes tragen die Genitalplatten außerdem einige weiße Borsten. Die Seitenlappen sind gerade abgeschnitten, oben und unten rechtwinklig, mit weißen Borsten am Rande und an der Außenseite. An die Innenseite ihres oberen Randes legen sich die beiden zangenartig spreizenden Arme der hornigen Stütze. Die Afterröhre ist ebenfalls weiß behaart.

♀: Genitalapparat gelb. Genitalklappe fehlt, so daß die Basis der Legescheide freiliegt. Die Spitze der Legescheide ragt etwas über die Scheidenpolster hervor, die Legeröhre schimmert braun hindurch.

Größe 4 mm.

Fundort: Passendorfer Wiesen bei Halle a. S. auf *Carex riparia* Curt im Juni.

8. *Cicadula* (*Chlorita* Fieb.) *viridula* Fall. = *Chlorita pusilla* Mats. = *Chl. prasina* Fieb.

Unter dem Namen *Chl. pusilla* beschrieb Matsumura eine neue Art, die er bei Strasburg in Westpreußen erbeutet hatte (Schriften der naturf. Gesellschaft in Danzig, „Die Cicadinen der Provinz Westpreußen“). Bei der Durcharbeitung des von mir gesammelten Materials kam ich aber

zu der Ueberzeugung, daß *C. viridula* Fall., *C. pusilla* Mats. und vielleicht auch *C. prasina* Fieb. identisch sind. Als Hauptunterscheidungsmerkmal seiner *C. pusilla* von *C. prasina* gibt Matsumura nebst der Zeichnung auf Kopf und Thorax die Gestalt der Genitalien an. Von *C. prasina* Fieb. ist aber nur das Weibchen beschrieben (Revue d'entomologie, Caen 1884, S. 62), und die Beschreibung ihres Genitalapparates könnte zu der Abbildung geschrieben sein, die Matsumura von *C. pusilla* gibt, wenn es nicht hieße „Dernier segment ventral allongé, d'un tiers plus long que large à la base“, bei *C. pusilla* dagegen nach Beschreibung und Abbildung das letzte Bauchsegment kürzer als breit ist. Dieser einzige Unterschied fällt aber garnicht ins Gewicht; denn, es kommt ganz darauf an, in welcher Weise der Hinterleib eines solchen zarten Tierschens nach dem Tode schrumpft. Bei der geringsten Einrollung des letzten Bauchsegments kann es länger erscheinen als breit. Die Form seines Hinterrandes kann auch kein Charakteristikum bilden, denn sie ist sehr veränderlich, entweder gerade, oder gerundet, oder unregelmäßig wellig, oder zeigt einen schwachen Einschnitt in der Mitte. Ursache hiervon ist zum Teil auch die Art der Schrumpfung.

Der Vergleich der männlichen Genitalien von *C. pusilla* mit *C. viridula* ergibt volle Uebereinstimmung. Die Genitalplatten sind etwa doppelt so lang als zusammen an der Basis breit, die Innenränder schließen sich aneinander, d. h. bei lebenden Exemplaren immer, bei toten dagegen nicht immer (**Fig. 5b**). In diesem Falle sieht man dann, daß die Genitalplatten sich nach hinten nicht zuspitzen, sondern durchaus gleich breite Streifen bilden, die sich längs der nach oben und innen verlaufenden Diagonale einrollen und dann spitze Form vortäuschen. Die Beborstung der Genitalplatten ist nicht so unregelmäßig, wie sie Matsumura gezeichnet hat, sondern die Borsten stehen in 2 Reihen; neben der diagonal angeordneten Borstenreihe erfolgt die Einrollung. In der Lücke zwischen den beiden Genitalplatten von **Fig. 5b** sieht man einen der hakenförmigen Griffel, sowie die Seitenlappen und den zweiteiligen Penis.

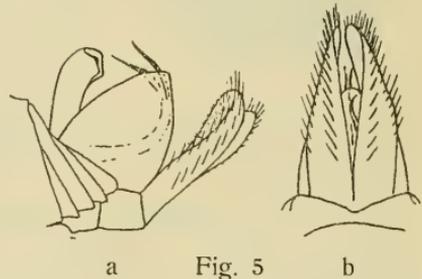


Fig. 5a zeigt die männlichen Genitalien von der Seite: Oben das Afterrohr, in der Mitte einen der Seitenlappen, dreieckig mit gerundeten Seiten, darüber hinausragend den zweiteiligen Penis, und unten die Genitalplatten.

Da die Genitalien also übereinstimmen, bleibt nur noch die weiße Zeichnung übrig. Diese kann aber nicht ausschlaggebend sein bei der

Charakteristik einer Art. Tatsächlich kommen Stücke vor ohne jede Zeichnung neben solchen, die nur auf Scheitel und Pronotum etwas

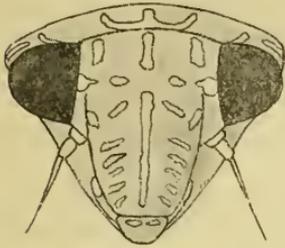


Fig. 6

Zeichnung aufweisen. Stücke, die so gezeichnet sind wie Fig. 6 (*C. pusilla* Mats.) sind immerhin selten; meistens fehlt die Querstreifung der unteren Stirn. Untersucht man aber Tiere, die beispielsweise nur die 3 Scheitelstriche haben, oder auch diese nicht einmal erkennen lassen, genauer, so wird man in jedem Falle doch Spuren von Zeichnung auf der oberen Stirn entdecken können. Es will mir scheinen, daß die mehr oder weniger gute Ausbildung der

Zeichnung abhängig ist von der Art der Antrocknung des Kopfinhaltes an die Stirn.

9. *Empoasca* (*Kybos* Fieb.) *punctum* n. spec.

Größe und Gestalt wie *E. smaragdula* Fall., Farbe blaßgrün. Gesicht ohne Zeichnung; Scheitel mit feiner Mittellinie, rechts und links derselben je ein dunkelgrüner Punkt. Pronotum mit weißlicher Mittellinie und weißlichem Vorderrand. Decken blaßgrün, durchscheinend, mit grünlichen Nerven, längs der Schlußnaht in der Membran und des Clavus-Innenrandes je ein dunklerer grüner Streifen, Enden der Mittelzellen und die Endzellen rauchig getrübt, im Innenwinkel der innersten Mittelzelle ein dunkler Punkt (Fig. 7a). Flügel glashell mit grünlichen Nerven.

♀: Scheidenpolster gelbgrün, mit intensiv grünem Innenrand, nicht aneinderschließend. Etwas entfernt vom Innenrand, aber parallel demselben, eine Reihe weißer Borsten. Legescheide mit der Spitze etwas vorragend. Genitalklappe hinten mit zweibuchtigem Ausschnitt (Fig. 7b).

Diese neue Art habe ich, leider nur in einem Exemplar, auf dem Friedrichsplatz in Halle a. S. an einer Ulme erbeutet am 23. IX. 1910.

Bei der ersten Untersuchung des Tieres glaubte ich eine Art vor mir zu haben, die bis jetzt nur aus Nord-Amerika bekannt ist, etwa *E. denticula* Gill., *E. pergandei* Gill. oder *E. atrolabes* Gill., doch besitzen die nearktischen Arten einen ganz anders geformten Ausschnitt an der Genitalklappe.

Immerhin fand ich bei Durchsicht von *Cl. P. Gillette* „American leaf-hoppers of the subfamily Typhlebyinae, Washington 1898“, daß außer *E. smaragdula* Fall. noch eine zweite circumpolare Art existiert, *E. tessellata* Leth. nec Fieb.



a.

b.



Fig. 7

Diese ist von Lethierry in Rev. d'Ent., Caen 1884, p. 65 als eine *Chlorita*, jetzt *Cicadula*, beschrieben, und wird als solche auch von Oshanin (Verzeichnis d. palaearkt. Hemipt.) aufgeführt. Wir haben damit den 29 nearktischen Arten 3 gegenüberzustellen, von denen 2 circumpolar sind.

10. *Eupteryx urticae* Fab.

Oshanin führt in seinem Verz. d. palaearkt. Hemipt. außer der typischen Form noch var. *octonotata* Hardy und var. *immaculatifrons* Kbm. auf. Außerdem führt er im Nachtrag, S. 439, noch eine var. *leucocnema* Osh. auf, für die er als Fundorte Ligurien, Schweden, Finnland, nördl. Rußland und Livland angibt. Er beschreibt sie in den „Annalen des zool. Mus. d. Kais. russ. Akademie d. Wissenschaften, St. Petersburg 1907“ (B. Oshanin. Catalogue des Homoptères du gouv. d. St. Pétersbourg). Auf Grund eines nach Hunderten zählenden Materials gelang mir nun der Nachweis, daß die var. *octonotata* Hardy mit der typischen Form zu vereinigen ist, und die var. *leucocnema* Osh. keine individuelle Varietät, vielleicht aber eine geographische Rasse ist. Die von Matsumura (Schriften d. Naturf. Ges. Danzig 1906) beschriebene neue Art *E. cyclops* stellte sich als eine Varietät von *E. urticae* Fab. heraus, und außerdem erwies sich die Aufstellung einer neuen Varietät, var. *nigrifrons*, als notwendig.

Eupteryx urticae forma *typica* Fab. Grundfarbe grünlichgelb. Scheitel vorn mit 2 abgerundet dreieckigen, schwarzen Flecken, deren Innenränder fast parallel laufen, am Hinterrande mit einem dreieckigen, nach vorn spitz ausgezogenen Fleck. Pronotum am Umfang mit 8 schwarzen Flecken: 2 fast quadratische zu beiden Seiten der Mitte des Vorderrandes, je ein länglich viereckiger hinter jedem Auge, je 1 dreieckiger am Seitenrand und 2 dreieckige entfernt stehende am Hinterrande. Diese beiden letzteren sind mit den beiden Flecken in der Mitte des Vorderrandes durch eine gebogene, braune, unbestimmt begrenzte Makel verbunden, deren Innenränder parallel laufen, so daß zwischen ihnen eine schmale gelbe Linie bleibt (Fig. 8). Bei weniger pigmentierten Tieren, vor allem bei var. *immaculatifrons* Kbm. erlischt diese Makel fast gänzlich, so daß im Umring des Pronotums nur die 8 schwarzen Punkte stehen bleiben. Da dieser Umstand ebensogut bei der „Stammform“, die durch die beiden Stirnpunkte charakterisiert sind, eintreten kann, so verliert die var. *octonotata* Hardy ihre Berechtigung. Da Hardy 2 Stirnpunkte für sie angibt, so ist sie nichts weiter als eine schwach pigmentierte, forma *typica*.

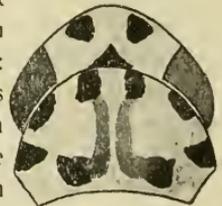


Fig. 8

Das eigentliche Unterscheidungsmerkmal für die einzelnen Varietäten liegt in der Färbung der Stirn, wenn auch zugegeben werden muß, daß in bezug auf Stärke der Schwärzung zwischen Stirn und Oberseite Beziehungen bestehen.

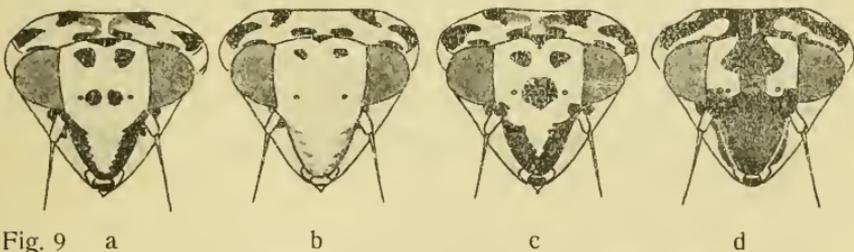
1) forma *typica* (Fig. 9a): Zwei kleine schwarze Flecke oben an der Stirn zwischen den Nebenaugen; zuweilen sind sie mit einander zu einem Querstreifen verbunden. Schwarz sind ferner die Fühlergruben und die Seiten der Stirn von diesen abwärts bis zum Cliperus, auf dem sich die schwarzen Streifen vereinigen, so daß er oft vollständig geschwärzt erscheint.

2) var. *immaculatifrons* Kbm. (Fig. 9b): Die beiden Stirnpunkte fehlen; bei ganz bleichen Exemplaren fehlt auch die Schwärzung der Stirnseiten und nur die Fühlergruben sind schwarz.

3) var. *cyclops* Mats (Fig. 9c): Anstatt der Stirnpunkte inmitten der Stirn ein runder schwarzer Fleck, das Uebrige wie bei f. *typica*.

4) nov. var. *nigrifrons* (Fig. 9d): Stirn vollständig geschwärzt, ein breiter schwarzer Streifen zieht sich über den Stirngipfel hinweg bis in den Nacken, so daß die beiden Scheitelpunkte und das Nackendreieck in ihm verschwinden.

Diejenigen Stücke der f. *typica*, die ganz helle Hinterschienen haben, faßt Oshanin zusammen zur var. *leucocnema*. Ich möchte auch dieser Varietät die Berechtigung absprechen, umsomehr, als Oshanin selbst (d. h. soweit ich den russischen Text mir verständlich machen konnte) zu der Annahme neigt, daß es sich bei dieser Varietät vielleicht um



eine geographische Rasse handelt. Ich halte aber wegen der mangelhaften Kenntnis von der geographischen Verbreitung der Cicadinen und gar damit zusammenhängender Färbungsverhältnisse auch diese Annahme für verfrüht. Die wenigen Stützen führt Oshanin sämtlich an: J. Sahlberg hat in Finnland und im nördlichen Rußland nur Tiere mit hellen Hinterschienen gefunden, ebenso wie O. selbst bei St. Petersburg. Flor erwähnt für Livland das Vorherrschen von schwarzen Schienen mit hellgelber Basis, und Ferrari erklärt für Ligurien Tiere mit hellen Schienen für Seltenheiten. Ich selbst habe bei Tieren der Halleschen

Fauna feststellen können, daß bei der *f. typica* die dunkeln Schienen, bei den übrigen 3 Varietäten die hellen Schienen die Regel bilden, daß also die Farbe der Hinterschienen unabhängig ist vom Grade der Pigmentierung des übrigen Körpers. Auf jeden Fall muß aber erst die Verbreitungsgrenze der typischen Form sowohl als auch der einzelnen Varietäten festgestellt werden, ehe geographische Rassen aufzustellen sind. Ich will aber noch darauf aufmerksam machen, daß es Stücke mit Schienen gibt, die weder hellgelb noch schwarz, sondern nur angedunkelt sind, eine Erscheinung, die ich öfters bei *v. cyclops* beobachten konnte. Wohin soll man mit solchen Tieren?

Es bleibt mir nur noch übrig zu begründen, warum ich *E. cyclops* Mats. für eine Varietät von *E. urticae* Fab. halte. Matsumura sagt schon zu Anfang der Diagnose: „In Form und Zeichnung der *E. urticae* Fab. sehr ähnlich“, und nun folgt eine Beschreibung, die, abgesehen von dem runden Stirnfleck, auf jede *E. urticae* paßt. Dann fährt er fort: „Der Verlauf der Nerven auf dem Apicalfeld ist sehr ähnlich gebildet wie bei *E. urticae*, aber der dritte Endnerv entspringt dicht an der Spitze der dritten Anteapical-Zelle“. Genau so verhält es sich aber auch bei *E. urticae* und ihren Varietäten, und die Stellung des Nervs ist zudem sehr variabel, indem er näher oder weiter ab von der Spitze oder gar in ihr selbst entspringt. In der Zeichnung, die M. dazu gibt, ist die dreieckige zweite Endzelle ungestielt gezeichnet, doch kommt diese sehr häufig gestielt vor, und die Länge des Stieles ist auch variabel. Ueber die Genitalien sagt M.: „Die Genitalsegmente sind beim ♂ und ♀ ähnlich gebildet wie bei *E. urticae*, aber die seitlichen Lappen des letzten Rückensegments des ♂ sind gegen die Spitze hin viel schmaler als bei letzterer Art“. Ich habe daraufhin eine große Reihe von Stücken untersucht, habe diesen Unterschied aber nicht finden können, er ist auch zu geringfügig.

E. urticae Fab. findet sich zusammen mit seinen Varietäten z. T. sehr zahlreich auf *Urtica dioica* L. vom Juni bis Ende Oktober.

11. *Erythroneura* (*Zygina* Fieb.) *flammigera* Geoffr.

Von dieser Art sind bis jetzt 3 „Varietäten“ bekannt: *v. suavis* Rey, *v. ruficosta* Fieb. und *v. moesta* Ferr. Letztere Art, von Melichar (Cic. v. Mittel-Europa) als *Zygina unbrata* Mel. aufgeführt, hat Matsumura in seiner schon zitierten Arbeit über die Cicadinen Westpreußens als Art eingezogen und als Varietät zu *Z. flammigera* gestellt. Als weitere Varietäten möchte ich hinzuziehen *Z. frauenfeldi* Leth. und *Z. angusta* Leth. Beide kommen mit der typischen Form zusammen auf Eichen vor und unterscheiden sich nur durch die Form des blutroten Streifens auf Scheitel, Pronotum und Decken.

12. Cixius heydeni Kbm.

Diese Art tritt in zwei Formen auf, 1. mit fast schwarzen, also sehr auffallenden Binden und 2. mit sehr lichten, wenig deutlichen Binden. Kirschbaum (Die Cicadinen von Wiesbaden und Frankfurt a. M.) beschrieb letztere Form als *C. minor* Kbm. Die Genitalien charakterisiert er genau wie für *C. heydeni*, nur mit etwas anderen Worten. Puto n und Oshanin stellen *C. minor* als Synonym zu *C. nervosus* L., anstatt zu *C. heydeni* Kbm. Diesen kleinen Fehler wollte ich nur richtigstellen.

13. Delphax albocarinata Stal.

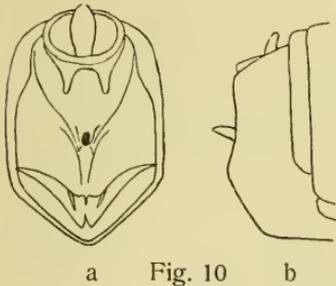
= *D. distincta* Flor.

= *D. sinuilis* Kbm.

= *D. frontalis* Kbm.

Diese Art zeichnet sich vor allen übrigen der Gattung aus durch die tiefschwarze Färbung der Stirn, von welcher sich die elfenbeinweißen Kiele leuchtend abheben. Die übrigen Körperteile sind schwarz und braun gezeichnet. Daß Kirschbaum dasselbe Tier unter 2 verschiedenen Namen beschreibt, ist nicht weiter verwunderlich, da er Weibchen beschreibt, die in der Farbe leicht abändern. Sehr ausführlich beschreibt Flor (Die Rhynchoten Livlands, Dorpat 1861) seine *D. distincta*. Das Genitalsegment beschreibt er nur im Umriß, aber genau so wie **Fig. 10b**.

Fieber (Les Cicadines d'Europe III. Teil, p. 11) und Melichar (Cic. v. M. Eur.) begehen nun bei der Beschreibung des männl. Aftersegments denselben Fehler. Sie schreiben: Obere Hälfte des Genitalsegments gelblichweiß, untere Hälfte schwarz. Es muß aber heißen: die Ränder des oberen Drittels sind gelb, die übrigen Teile des Genitalsegments schwarz (s. Flor.!) Eine Abbildung des männl. Genitalsegments von *D. distincta* Flor liefert Fieber in Verhandl. der



K. K. zool. bot. Ges. in Wien, Bd. XVI, 1866; sie stimmt aber, was den Umriß in der Seitenansicht betrifft, mit Flor's Beschreibung nicht überein. Da Flor die Griffel und die Anhänge der Afterröhre nicht beschreibt, bin ich, was diese Teile anlangt, auf den Vergleich von Fiebers Zeichnung mit der meinigen angewiesen. (**Fig. 10a**). Den Umriß gibt F. eiförmig wieder, ich dagegen fast fünfeckig, die Anhänge der Afterröhre zeichnet er so wie ich, in der Form der Griffel differieren wir aber wieder. F. legt die Ausrandung auf dem Rücken der Griffel mehr nach oben hin, wodurch die Griffel bei ihm eine abgesetzte Spitze erhalten. Er übersieht aber eine schräge Furche nahe der Basis; wahrscheinlich ist er zu seiner abweichenden Darstellung durch Spiegelungen auf der glänzenden

Oberfläche der Griffel veranlaßt worden. Solche Täuschungen sind bei einäugigem Betrachten durch die Lupe eher möglich, als bei Verwendung eines modernen Binocular-Mikroskopes. J. Sahlberg (Öfversigt of Finlands och den Skandinaviska halföns Cicadariae, Helsingfors 1871) beschreibt die Griffel von *D. albocarinata* Stal folgendermaßen: *Stylis genitalibus divaricatis, deplanatis, intus sinuato-augustatis, apice abrupte acuminatis*. Das stimmt mit meinem Befunde überein; zudem gibt er aber auch *D. distincta* Flor als synonym mit *D. albocarinata* Stal an, so daß wohl jeder Zweifel an meiner Vermutung über die Zusammengehörigkeit der angeführten Arten ausgeschlossen erscheint.

Von einer Totalbeschreibung des Tieres sehe ich ab; mit Hilfe der von mir angegebenen Merkmale ist es übrigens mit Sicherheit zu erkennen. Erwähnt sei nur, daß *D. albocarinata* Stal trimorph ist. (Vgl. J. Sahlberg!). Es kommen vor:

forma *brachyptera*: Decken halb so lang als der Hinterleib,

forma *intermedia*: Decken so lang als der Hinterleib,

forma *macroptera*: Decken länger als der Hinterleib.

Mit der Länge der Decken verändern sich auch die Abmessungen von Pro- und Mesothorax.

Hier bei Halle habe ich bis jetzt nur die f. *intermedia* gefunden, und zwar auf dem Rest eines Hochmoores, dem sog. Lettiner Moor, an *Eriophorum*, Mai bis Anfang Juni.

14. *Delphax obscurinervis* Kbm. — *D. aubei* Perris.

Die von Kirschbaum als *D. obscurinervis* beschriebene Art ist nichts weiter als eine Form von *D. aubei* Perris, die sich durch dunklere Nerven auszeichnet. In allem Uebrigen, auch in der Beschreibung des männl. Genitalsegments, stimmen beide Diagnosen vollständig überein. Für *D. aubei* wird als Erscheinungszeit August angegeben, für *D. obscurinervis* April, doch ist das nicht weiter von Belang, da das Tier überwintert, und zwar in beiden Geschlechtern. Erbeutet habe ich es bis jetzt nur auf den Kalkbergen von Schraplau in der Nähe von Halle a. S.

15. *Euryrsa lurida* Fieb.

— *Euryrsa brunnea* Mel.

Fieber beschrieb in Verhandl. d. K. K. zool. bot. Ges. in Wien, Bd. XVI, 1866 das Männchen von *E. lurida*. Es scheint ihm nur 1 Stück vorgelegen zu haben; die Type befindet sich im Museum zu Stockholm, als Fundort wird das südliche Frankreich angegeben. An der Abbildung, die F. vom männl. Genitalsegment gibt, fallen die schraubenförmig gedrehten Griffel auf. Eine derartige Ausbildungsweise erscheint nicht nur ungewöhnlich, sondern geradezu mechanisch unmöglich: denn Griffel,

die wie ein Narwalhorn gedreht sind, können sich unmöglich als Greiforgan bei der Begattung eignen, da sie wegen ihrer Form abgleiten müssen. Ich habe nun eine *Eurysa* gefunden, auf die Fiebers Beschreibung und Zeichnung passen, soweit sie nicht die Griffel betreffen. Bei der Darstellung der letzteren hat sich F. entschieden geirrt, woran aber die einäugige Betrachtung durch die Lupe schuld sein mag. Ich stelle Fiebers Zeichnung die meinige gegenüber. (Fig. 11 a). Es wird sofort auffallen, daß die Griffel tatsächlich fast so aussehen, als wären sie schraubenförmig gedreht. Bei näherer Betrachtung erkennt man aber, daß dem auf der Rückseite wellig geschwungenen Griffel zwei Wülste aufgesetzt sind, von denen der obere eckig ist und auf der oberen Seite Körnungen zeigt, was sich in der Rückansicht sehr schwer darstellen läßt. Die Spitze ist breit abgeschnitten. Die Griffel sind beborstet, oben

stärker als unten; am Grunde tragen sie einen nach rückwärts vorstehenden Dorn. Der Ausschnitt um die Afterröhre ist rundlich, die Seitenecken sind rechtwinklig abgerundet. Die untere Begrenzung des Genitalseg-

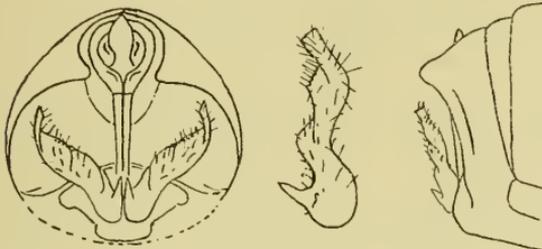


Fig. 11 a b c

mentes ist unscharf und je nach dem Grade der Eintrocknung des Präparates variabel. Bei dem Stück, das Fieber vorgelegen hat, scheint das Genitalsegment etwas herausgedrückt gewesen zu sein, ferner gibt er es in der Rückansicht so wieder, wie es sich in der Betrachtung von oben darstellt. Eine Beschreibung des Weibchens existiert nicht.

Ich habe nun *E. lurida* ♂ in Copula einmal, sonst aber vergesellschaftet gefunden mit *E. brunnea* Mel. ♀. Beschrieben ist das Tier in Melichar, Cicadinen von M.-Europa, S. 68. Es erscheint daher jeder Zweifel an der Zusammengehörigkeit der beiden ausgeschlossen.

Die Verbreitung der *E. lurida* stellt sich bei Zusammenstellung der Fundorte als sehr merkwürdig heraus: Tunis, südl. Frankreich, Oesterreich (Umgebung v. Wien), Halle a. S. Als weiteren Fundort kann ich noch hinzufügen Budapest, denn Dr. Hensch-Krapina schickte mir in einer Cicadinenendung anstatt eines Männchens von *Metropis mayri* Fieb. ein Weibchen von *E. lurida*, das in der Ansicht von oben etwas Ähnlichkeit hat mit dem *Metropis*-Männchen. Dieses Exemplar war mir dadurch interessant, daß es auf der unteren Hälfte der Stirn einen deutlichen Kiel besaß, während die Halleschen Exemplare jede Spur eines Stirnkieles vermissen lassen, so daß bei ihnen die Stirn gleichmäßig gerundet erscheint.

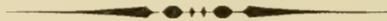
In der Farbe sind die Weibchen in der Regel etwas heller als die Männchen, und zwar am ganzen Körper gleichmäßig hellbraun, glänzend, der Hinterleib kaum merklich dunkler. Beim Männchen sind nur Gesicht und Fühler, Beine, Scheitel, Pronotum und Schildchen hellbraun, Decken und Hinterleib schwarzbraun gefärbt und glänzend.

Länge ♀ 3 mm, ♂ 2 mm.

E. lurida Fieb. scheint sehr selten zu sein. Bis jetzt habe ich in der Dörlauer Heide bei Halle a. S. an *Molinia coerulea* Mnh. 5 ♀ und 4 ♂ erbeutet, von denen aber je 1 Stück stylopisiert ist. Fangzeit: Anfang Juni. 1 ♀ wurde von Herrn Spöttel am 4. VIII. 1909 ebenfalls in der Dörlauer Heide erbeutet.

Zum Schluß will ich noch auf 2 Fehler aufmerksam machen, die sich in die Literatur eingeschlichen haben. In sämtlichen Arbeiten über *Homoptera* wird ausnahmslos *Anosterostemma* anstatt *Anoterostemma* geschrieben; die Gattung heißt aber nach P. Löw, Beiträge zur Kenntnis der Cicadinen (Verh. der k. k. zool. bot. Ges. Wien, 1885, Seite 353) *Anoterostemma* P. Löw.

D. Fr. X. Fieber beschreibt in „Neue Gattungen und Arten in Homoptern (Cicadina Bur.)“, enthalten in Verh. d. k. k. zool. bot. Ges. Wien, 1866, eine neue Gattung der *Jassidae* unter dem Namen *Mesodicus* Fieb., deren einzige Art *M. foveolatus* Fieb. dem *Philaenus lineatus* sehr ähnlich sein soll, und als deren Heimat Südeuropa angegeben wird. Dieses Tier ist in den Katalogen von Puton und Oshanin vergessen worden.



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Berliner Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1911

Band/Volume: [56](#)

Autor(en)/Author(s): Haupt Hermann

Artikel/Article: [Neues und Kritisches über Arten und Varietäten einheimischer Homoptera. 177-196](#)